

Johann Strauß-Fest des Reichsverbandes der Deutschen Presse und des Österreichischen Klubs.

1) Berlin. Die Johann Strauß-Fest in der Kroll-Oper am Sonnabend, den 24. Oktober, 11 Uhr abends, verspricht ein künstlerisches und gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges zu werden. Neben den schon bekannt gewordenen künstlerischen Darbietungen erlebter Art wird den Teilnehmern auch eine Festfeier geboten werden, die der Bedeutung dieser Strauß-Gedenkfeier Rechnung trägt und Beiträge hervorragender Persönlichkeiten ausweist, wie des österreichischen Bundespräsidenten Dr. Michael Baur, des Kultusministers Prof. Dr. Beder, des österreichischen Gesandten Dr. Felix von Brixen, Richard Strauß u. a. mehr. Selbstverständlich fehlen in dem Festprogramm auch Beiträge unserer angehenden Berliner Kritiker ebenso wie solche von bedeutenden Künstlern und Künstlerinnen wie Jean Gilbert, Prof. Grünfeld, Maria Zwarg, Franz Lehár, Prof. Dohs, Richard Tauber.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Der Rieser Sports-Verein in Geringswalde.

Zum 1. Male führt ein Verbandsspiel der 1. Klasse den Rieser Sportsverein nach Geringswalde. Noch nie haben sich diese Mannschaften gegenüber gekannt, noch nie hat der Nordschlesener in Geringswalde gespielt. In den vergangenen Jahren haben die Geringswalder noch nie eine besondere Rolle gespielt. In dieser Spielklasse haben sie sich als ein sehr weiser Entwurf, was auch ihr Tabellenplatz, sie stehen an 4. Stelle, beweis. Der Rieser SV. spielte vor 14 Tagen mit 1:3 geschlagen, die Heimreise anzutreten. Der kleine Platz wurde den Gästen zum Verbannort. Das gleiche Los kam dem RSV, wenn er nicht auf der Hut ist und gar mit RSV die Heise antritt. Der Vaplerform nach müßte der RSV allerdings glatt die Punkte beimbringen.

Weitere erstklassige Spiele stehen in Döbeln. — Hier hat der Sport-Club den SV. Döbeln zu Gast. Döbeln wird nach hartem Kampf den Sieger stellen. Recht interessant wird das Spiel in Riesa zwischen dem SV. Riesa — FC. Mokweim werden. Trotzdem der FC. Mokweim die besseren Ansichten hat, dürfte ein Sieg des Blauweißers nicht überraschen. Ein Erfolg der Rieser ist immerhin möglich — wenn er nicht, wie bei den letzten Spielen — in einer unmöglichen Mannschafsauffassung erscheint. — Das Spiel geht unter der Leitung des Herrn Bruno Pöbler RSV. vor sich.

RSV. 3. steht vormittags der gleichen Mannschaft der SV. Riesa auf dem SV.-Platz gegenüber, der Sieger ist hier ungewiß.

In Röderrau treffen sich nachmittags SV. 2. und SV. Röderrau 1. Für Röderrau gilt es unbedingt zu stehen, um sich in die Spitzengruppe zu schieben. Bei der guten Form der Röderrauer dürfte es aber kaum zu einem Siege langen. — Als Schiedsrichter amtiert hier Herr Richter RSV.

Handball 2. Riesa (RZ.).

Sonntag, den 25. 10. nachmittags trägt die Handballmannschaft des 2. Riesa ihr 2. Pflichtspiel gegen UZV. 2. Riesa, auf dem Schwarzen Weg aus.

Handel und Volkswirtschaft.

Die amtliche Großhandelsbilanz vom 31. Oktober 1925. Die auf den Stichtag des 31. Oktober berechnete Großhandelsbilanz des Staatlichen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 14. Oktober (1925) um 1,4 v. H. auf 123,3 zurückgegangen. Gefunken sind die Preise für Kartoffeln, Butter, Schmalz, Jucker, Fleisch, Hopfen, Benzin und Maschinenöl. Höher lagen die Preise für Weizen, Baumwollgarn und die meisten Textilrohstoffe. Von den Hauptgruppen haben die Agrarprodukte um 121,1 auf 117,7 oder um 2,8 v. H. nachgegeben, während die Industriehiffe von 122,5 auf 123,8 oder um 0,8 v. H. anjogen.

Ergebnisse des Schiffahrtsabensartes. Zur Unterstützung der Preislenkungsaktion der Reichsregierung hat der Reichsverkehrsminister durch einen Notaril die vorübergehende Ermäßigung der Schiffahrtsabensartes für die wichtigsten Lebensmittel um 10 Prozent angeordnet. Der Erlah wird demnach im Reichsverkehrsblatt ersichteln.

Die zusammenbrechenden Genossenschaften des Reichslandbundes. In einer kleinen Anfrage der Demokratischen Fraktion des preussischen Landtags wird das Staatsministerium um Angabe erlucht, ob die Zeitungsnachrichten zutreffend sind, wonach die zusammenbrechenden Genossenschaften des Reichslandbundes von dem Reichsverbande landwirtschaftlicher Genossenschaften mit allen Einrichtungen und allen Schulverpflichtungen übernommen worden und zur Sanierung die Vermittlung der preussischen Zentralgenossenschaftskasse anzuersuchen sein soll.

Die Berliner Fondsbörse wies am Donnerstag eine schwache Haltung auf. Auf den einzelnen Märkten traten überwiegend Kurserückgänge ein, die teilweise über drei Prozent hinausgingen. Kriegsanleihe schwankte zwischen 225 und 226 1/2 Milliarden Prozent. Tägliches Geld kostete 7-8 1/2, Monatsgeld 10 1/2-11 Prozent.

Export und Messe. Der Verein Hamburger Export- und Importvertreter e. V. hat sich über das Exportgeschäft auf der Leipziger Herbstmesse 1925 ausgesprochen. Er sagt, daß selten so viele Hamburger Exporteure mit überreichen Einkäufen auf der Leipziger Messe gewesen seien wie diesmal. Man könne sagen, daß fast jedes größere Exporthaus Hamburgs vertreten gewesen wäre. Es seien auch zum Teil ansehnliche Ordere placiert worden, wogegen die Einkäufe im allgemeinen wohl nur geringen Umfangs waren. Das übliche Bild der Musterordere leitete der deutschen Exporteure sei auch diesmal wieder sehr stark in Erscheinung getreten, so daß sich hieraus noch mancher lobende Erfolg der Messe ergeben dürfte. Es wird dann weiter gesagt, daß sich im allgemeinen der Messeerfolg sicher auch diesmal trotz aller ungünstigen Momente für jeden renitenti habe, namentlich wenn er den außerordentlichen Wert der Messe nicht nur in den wirklichen Verkäufen oder Einkäufen sehe, sondern in dem mündlichen Verkehr und dem Zusammenreffen aller Einkaufs- und Verkaufszweige, sowie in der Anknüpfung und Kussuchung aller Verbindungen. Man müsse die Sache auch einmal von einer höheren Warte betrachten und nicht in dem klügenden Bohn das alleinige Heil der Leipziger Messe sehen.

Marktberichte.

Treudner Schlachtmarkt vom 22. Oktober. Auftrieb: 1. Rinder: 11 Ochsen, 5 Bullen, 17 Kalben und Kühe; 2. 640 Rinder; 3. 80 Schafe; 4. 400 Schweine, zusammen 1142 Tiere. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht. Rinder: Geschäft belanglos, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt. Rinder: beste Mast- und Schlachtkühe 81 bis 86 (185), mittlere Mast- und gute Saugkühe 75 bis 79 (128), geringe Rinder 60 bis 68 (116). Schafe: Geschäft belanglos, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Klassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 92 bis 95 (120), 2. Fettfleischige 96 bis 98 (121), 3. fleischige 86 bis 89 (117), 4. gering entwickelte 80 bis 84 (117), 5. Sauen und Eber 75 bis 85 (107). Die Preise sind Marktpreise. Sie enthalten sämtliche Spesen des Handels für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer usw. und beziehen sich auf nichterwogene Tiere. Die Stuttgarter verzeichnen sich entsprechend. Ueberhand: 10 Ochsen, 10 Bullen, 13 Kühe. Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Rindern langsam, in Schweinen mittel.

Künftig festgelegte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 22. Oktober. Weizen und Cellulose pro 100 kg, frei pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 210 — 213, pommerischer —. Roggen, märkischer 144 — 148, westfälischer —. Gerste, Futtergerste 161 — 168, Sommergerste 208 — 225, Wintergerste 161 — 168. Hafer, märkischer 171 — 184, pommerischer —, westfälischer —. Mais, loco Berlin —, Wagon frei Hamburg —. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notg) 26,75 — 30,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 21,25 — 23,50. Feinstmehl, frei Berlin 11,00 — 11,25. Roggenkleie, frei Berlin 8,90 — 9,20. Mais —. Weizen —. Viktoria-Größen 26,00 bis 31,00, kleine Weizen-Größen 25,00 — 27,00. Futtererbsen 20,00 — 23,00. Fenchelöl 18,00 — 19,00. Kirschenkerne 20,00 — 22,00. Widen 22,00 — 25,00. Lupinen, blaue 12,00 — 12,50, gelbe —. Erbsen alte —, neue —. Haselnüsse 15,00 — 15,30. Weizen 22,00. Trockenkirschen 8,60 — 8,70. Sojabohnen 20,00 bis 20,40. Leinöl 80/70 9,50 — 9,60. Kartoffelkosten 14,00 bis 14,40.

Plan der Stadt Riesa
mit Umgebung und Straßenverzeichnis
e Preis 1,50 Mk. e verkauft
Alleinstverkauf
Langer & Winterlich
Tageblatt - Druckerei
Riesa, Goethestr. 59.

Möbl. Zimmer 1. 11.
Su erfr. im Tagebl. Riesa
Einm. möbl. Zimmer frei
Gröbbs, Hafenstr. 16, p. r
Gewissenh. Kontoristin
mit sämtl. Buchhaltungs- u. Büroarbeiten vertraut, sucht für sofort od. spätere Stellung, C.N. mit J. 1914 an das Tageblatt Riesa.
Hausmädchen
zur Ausbildung zu sofort gesucht.
Hansisch, Mergendorf
Suche einen
Schubmädchengehilfen

Deschuld begab er sich zu jener Zusammenkunft in die Bibliothek. Freilich, was damals zwischen den beiden vorgefallen, das würde wohl nie ein Mensch erfahren! Hatte den alten Mann die Nachricht von dem Tode seines Sohnes so ungeheuer erschüttert?

Aber er hatte ja Ernst längst für tot gehalten! Oder hatte er vernommen, daß Hilda Ernsts Tochter war? Hatte nur diese starke Aufregung Schuld an seinem Tode? Es gibt eben in jedem Drama Szenen, für welche die Erklärung mangelt. Man kann nur ahnen und vermuten. Aber all das andere, das war ja nun fast erwiesen!

Grete Wentheim war von der Bibliothek in das Zimmer ihrer Tochter geseit. Bisherlich wußte sie irgend einen Gang — irgend einen Weg, der den anderen unbekannt war! Ihre Mutter hatte das kleine Bild Hildas mit sich genommen. Sie hatte wohl daran gezweifelt, jetzt ihre Wünsche zu erreichen. Da hatte sie in Haft und Elie ihrem Kinde das Geld hingelassen — wahrscheinlich hatte sie den kleinen Zettel schon früher für diesen Fall hergerichtet, hatte den Schlüssel und Erbing dazugegeben und war entleert.

Freilich — von da an war noch alles dunkel! Wie hatte Julie ihren Tod gefunden? Wo war Julies Geld geblieben? Aber für Georg Günther und Hilda bedeuteten alle diese Beweise die vollste Rechtfertigung!

Georg! Ich komme, ich bringe dir wieder, was du so heiß verleiht hast — meine Ehre! Ich komme — lange, lange sah Hilda nieder auf sein Bild. Angela Barnini war unbedeckt eingetreten.

Wenn du mit mir reisen willst — mich rufen künstlerische Verpflichtungen noch einmal nach Europa. In den nächsten Tagen sah sie in Begleitung meiner alten Gesellschafterin.

„Und du kommst auch nach Freiburg?“

„Rein!“

Angelas Antwort klang sehr knapp. Jynas sah erstaunt auf. Da sah sie, daß in den schönen, großen Augen der anderen schwere Tränen funtelten.

„Angela,“ sagte sie leise, „dieses Bild — Erichs und Georgs — wer fandte dir das?“

„Wer? Einer, den ich vergessen muß, und den ich doch nie und nimmer vergessen kann und will!“

„Erich Günther?“

„Ja.“

„Und — und weshalb sprichst du von Vergessen? Wenn du ihn liebhabst, Angela — und wenn er dich liebhat?“

Angela sah der Fragerin offen in die Augen. Er selbst hat es mir geschrieben, daß wir uns nicht mehr treffen dürfen, denn Rätche Gerlach liebt ihn. Sie hat einst ihre Gesundheit, ihre Schönheit für ihn hergegeben, sie hat für ihn Opfer auf Opfer gebracht. Und — sie liebt ihn.“

„Er will sie heiraten?“

Angela jubelte die Achseln.

„Sein Vater, Max Günther, ist jetzt frei, aber er ist ein einsamer Mann. Der Ratel liegt noch auf ihm, so sehr Doktor Gerlach sich für ihn bemüht. Nun hat mir Rätche vor einiger Zeit geschrieben; sie hat ein Zimmer in Freiburg bezogen und will nun noch einmal selbst dort alles durchforschen.“

Sie schreibt ein wenig geheimnisvoll, so, als hätte sie irgend etwas gefunden, was sie zu neuen Hoffnungen berechtigt, aber jedenfalls will sie nicht darüber sprechen.

„Wenn es Rätche auch gelänge,“ rief Angela fort.

„Das noch bestehende Dunkel zu lüften, wenn sie den Namen Max Günthers von jedem falschen Schein befreien könnte — was wäre natürlicher, als daß Erich sie zur Lebensgefährtin wählt? Sie hat so unendlich viel für ihn, für die Seinigen getan. Ich — ich konnte fast nicht tun! Er muß sie ja lieben. Es ist auch keine so wie sie!“

Angela hatte sich gezwungen, ruhig zu sprechen. Aber Hilda sah den Zug stillen Leidens in ihrem Gesicht; sie sah, daß diese schönen Augen schon viel geweint hatten. Sanft legte sie die Arme um das Mädchen und küßte sie. In dieser Stunde gewann Hilda sich eine Schwester für das ganze Leben.

Einige Tage später stand der Wagen vor der Tür, welcher die beiden Mädchen und die Gesellschafterin nach der Bahn bringen sollte. Noch einmal umschlangen die Schreibenden Lucie Barnini, welche mit ihnen vor das Haus getreten war.

„Liebe Mama,“ sagte Angela unter Tränen, „es ist so traurig, daß du hierbleibst — so allein.“

„Kind,“ antwortete die stille Frau beruhigend, „das ist für mich der Inhalt meines Lebens. In diesen Tagen habe ich es einsehen gelernt: alles rächt sich einmal! Erich Wentheim, den ich einst nicht mehr lieben konnte, ist fast gestorben an seiner Liebe zu mir. Und ich — ich muß es mit ansehen, wie der Mann, welcher für mich zum Inbegriff allen Erdenglückes geworden wäre, langsam dahinjährt! Es ist alles ein Schicksal, Kind. Das meine liegt hier beschlossen, für euch beide aber hoffe ich auf eine heile, lichte Zukunft. Lebt wohl!“

Die Pferde zogen an, Lächer wehten. Eng aneinandergeschmiegt luden die Jungen dem Leben entgegen. Hinter ihnen verlant das einsame Haus im Dunkel der Wälder

21. Kapitel.

Gretes Geständnis.

Neber dem Städtchen Heldenheim und dem weiten, schönen Lande lag die warme, zitternde Luft des Frühsummers. Weithin dehnten sich die wogenden Felder, Blumen blühten überall, und die Vögel schwirrten geschäftig hin und her zum Fätern des Restes. Segen, Fülle und Schönheit, wohin man blickte.

Rätche Gerlach saß an einem der breiten Fenster des Schlosses Freiburg und sah mit nachdenklichen Blicken hinein in die sommerliche Pracht.

Für sie blühte der Sommer nicht. Sie fühlte es täglich deutlicher, daß sie von dem himmelauchenden Lebenssehe ausgeschlossen war.

Ihre stets schwankende Gesundheit war in diesen letzten Jahren fast unausgesetzt ersten Störungen unterworfen gewesen, sie sah weit älter aus, als sie war.

Das seine Gesichtchen erschien jetzt in dem schwarzen Sonnenlicht noch schmaler als früher, die Gestalt noch dünnlicher.

Doktor Gerlach, der gleichfalls im Zimmer war, und der schon seit einer geraumen Weile seine Tochter heimlich beobachtet, seufzte schwer. Dieser Prozeß Günthers und seine Folgen hatten an Rätche so gezeht, wie früher nie etwas.

Sie sah, wie tief Erich den Schlag empfand, der die Familie betrafen, und sie verlor in dem freien Suchen, dem unangesehten Forschen alle eigene Lebenskraft.

Freilich, Erich und Georg hatten sich durchgearbeitet,

wenn auch sehr hart. Sie hätten beide ihre Studien vollendet. Erich hatte eine Stelle in einer Gerichtsanzlei, und außerdem verwaltete er Schloß und Gut Freiburg für Angela Barnini in mutterhafter Weise.

Georg leitete als Ingenieur den Bahnbau in nächster Nähe.

Beide Brüder waren tüchtige Männer geworden, aber ein tiefer Ernst lag über ihrem Wesen, der sich noch verstärkte, seit Max Günther aus dem Gefängnis heimgekehrt war.

Dieser sehr stille, blaße Mann, welcher nun wieder unter Menschen leben sollte und eigentlich selbst alle Fühlung mit ihnen verloren hatte, ging wie ein Fremder zwischen ihnen allen umher.

Der alte Oberst von Kirchbach war vor kurzem gestorben und hatte Max sein Haus und ein kleines Kapital hinterlassen.

Nur wohnte er nun, siebzehn in jenen Räumen, welche einst Julie bewohnt hatte, und schien die Untätigkeit geradezu als eine schwere Last zu empfinden. Aber in irgendeiner Fabrik als Leiter einzutreten, irgend eine für ihn passende Stelle zu suchen, alles dies widerstrebte ihm. Und wer weiß, ob er eine solche Stelle bekommen hätte.

Man nimmt überall nur höchst ungern Menschen mit einer bemaltenen Vergangenheit. Ueber ihn hatten die Richter ihr „Schuldig“ gesprochen — er fand schwer einen Platz unter allen den anderen, die ohne Flecken ihre Namen trugen.

So verteilte er sich denn mehr und mehr in seine einsigen Studien. Den Kampf mit dem Leben hatte er abgeschlossen, nun wurden die Bücher seine besten Freunde. Die Bücher — und Rätche Gerlach.

Stundenlang konnte das fränkische, zarte Mädchen ihm aufmerksam zuhören, stundenlang sah sie neben ihm. Ueber den Prozeß sprach er nie und ahnte auch kaum, daß sie heute noch emsig jene losen Fäden verfolgte, welche einst wie ein Netz sich um ihn, um Georg, um Hilda Wentheim geschlungen hatten.

Diese Fäden wenigstens teilweise zu entwirren, dies schien ihr die einzige Aufgabe ihres Lebens. Jahrelang hatte sie trotz aller Anstrengungen nichts finden können, aber nun —

„Was sagst du eigentlich dazu, Vater?“ fragte Rätche endlich in die Stille hinein, die seit einiger Zeit zwischen ihr und ihrem Vater herrschte. „Ist dies nicht sehr sonderbar? Es ist ein Schlüssel, ganz wie Hilda Wentheim ihn uns einst beschrieb. Sie verlor ihn — du erinnerst dich.“

Aber sie hatte sich gut gemerkt, wie er ausgesehen, und was auf dem Esenbeinplättchen stand. Hier — ich habe es mir aufgeschrieben: 3. 3 Schr. 2 A. Dieser Schlüssel scheint ganz dem zu ähneln, den sie einst von jener seltsamen Gestalt erhielt. Nur die Inschrift des Schlüsselchens ist eine andere: 3. 3 Schr. 2 A. — Und dieser Schlüssel findet sich jetzt — nach drei Jahren — in dem Rodfütter des Wagonanzuges, welchen Graf Hugo an jenem Unglückstage trug. Bindest du dies nicht wirklich sonderbar, Vater?“

Weshalb sandte der Direktor der Kerenheilanstalt, wo Hugo Freiburg dahinsieht, eigentlich diesen Schlüssel? Aus eigenem Antriebe?“

Rätche Gerlach errödete ein wenig.

„Rein, ich habe ihm geschrieben.“

„So, und was hat er geantwortet?“